

Rezension: Mullis, Daniel & Miggelbrink, Judith (Hrsg.) (2022): Lokal extrem Rechts - Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen

Reichle, Leon Rosa

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reichle, L. R. (2023). Rezension: Mullis, Daniel & Miggelbrink, Judith (Hrsg.) (2022): Lokal extrem Rechts - Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen. [Rezension des Buches *Lokal extrem Rechts: Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen*, hrsg. von D. Mullis, & J. Miggelbrink]. *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(1), 139-140. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i1.11>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Mullis, Daniel & Miggelbrink, Judith (Hrsg.). (2022). LOKAL EXTREM RECHTS. Analysen alltäglicher Vergesellschaftungen

Bielefeld: Transcript. 284 Seiten, ISBN: 978-3-8376-5684-8, 29,00 Euro

von Leon Rosa Reichle

In Zeiten autoritärer Konjunkturen ist der Sammelband „Lokal Extrem Rechts“ von Mullis und Miggelbrink ein erfreuliches Zeugnis deutschsprachiger Auseinandersetzungen mit aktuellen Fragen um räumliche Dimensionen von Autoritarismus (Koch 2022). Der schwerpunktmäßig geografische Band verfolgt das Ziel, „kleinräumige Widersprüche und Komplexitäten“ (9) hinter rechten Entwicklungen offenzulegen. Somit werden bereits bestehende Interventionen in binäre Erklärungsansätze zwischen kulturalistischen oder ökonomischen Vereinfachungen rechter Entwicklungen weitergeführt (Biskamp 2019; Reichle/Bescherer 2021) und *räumliche* Dualismen zwischen Stadt/Land oder Ost/West herausgefordert. Das differenzierte Vorgehen folgt der Motivation, „rechtsextreme Strukturen und deren gesellschaftliche Erfolgsbedingungen“ (8) zu beleuchten, mit dem expliziten Hintergrund, diesen etwas entgegenzusetzen. So wird das Lokale als „Orte der Verdichtung von Gesellschaft und Herrschaftsverhältnissen mit all ihren Widersprüchen“ untersucht, denn hier wird „um Gesellschaft konkret gerungen“ (10–13).

Die Beiträge basieren auf Feldstudien zu sozialräumlichen Phänomenen, überwiegend in (Ost-)Deutschland. Dem Titel gemäß beleuchten die Autor:innen die Relevanz des Lokalen für politische Aushandlung, ohne „im Lokalen zu verharren“ (3). Obwohl es „[d]en extrem Rechten Raum“ (13) nicht gibt, werden verbindende Elemente zwischen Regionen aufgezeigt, die von einer erstarkenden Rechten geprägt sind. Insbesondere die Fallstudien zu rechtsextremer Raumnahme betonen dabei nicht nur die soziale Raumkonstruktion von rechts, sondern auch die Relevanz (ausbleibender) zivilgesellschaftlicher Gegenbewegungen. Schließlich stellen die Herausgeber:innen, untermauert von drei Methodenkapiteln, die Unerlässlichkeit qualitativer Zugänge für ihren komplexitätsbejahenden Anspruch heraus.

Den scheinbar naiven aber zentralen Fragen „Gibt es rechte Räume? Was sind rechte Räume? Was macht rechte Räume aus? Wo sind rechte Räume?“ (Helal, 221) begegnen die Kapitel mit unterschiedlichen Ansätzen. So begleitet die Leser:in stets die Frage, in welcher Beziehung soziale, räumliche und polit-ökonomische Aspekte zueinander stehen. Was dabei teilweise zu kurz kommt, sind *historische wie temporale* analytische Dimensionen – insbesondere für ein Verständnis von Subjektivierung (Miggelbrink/Mullis, 19–49) – oder eine präzise Analyse der Prozesshaftigkeit von Peripherisierung und ungleicher Entwicklung (u. a. Deppisch, 103–122). In Verbindung damit bleiben dezidiert polit-ökonomische Analysen meist an der Oberfläche. Eine hervorragende Ausnahme in Hinblick auf beides liefern Kübler, Schilk und Schwarz (125–143), welche die Ästhetisierung von Politik durch neoliberale Rekonstruktionspraxis in ihrer Verwobenheit mit neurechter identitär-nationalistischer Geschichtspolitik in Skopje und Dresden beleuchten.

Überzeugend transportiert wird hingegen das Spannungsfeld der diversen Raumperspektiven in ihrer Bedeutung für autoritäre bis rechtsextreme Tendenzen. So stehen Feststellungen wie „Lebensweisen streuen quer durch den geographischen Raum“ (Bescherer, 86)

Ausführungen zur Provinzialität als „Geisteshaltung“ (Belina, 44) gegenüber. Letztere gilt es zwar nicht räumlich zu fetischisieren, dennoch wird sie eher in periphär-ruralen Gegenden verortet. Einig sind sich viele Autor:innen darüber, dass sozialräumliche „intime [...] und kompakte [...] Dichte“ (Dietrich/Schuhmacher, 191) einen Nährboden für rechte Politik bereitet. Besonders dort scheint sich der „Wunsch nach Harmonie“ (Freiheit et al., 77) oder die „positive Bewertung von Kompromissfindung, Synthese, Effizienz und Harmonie in den kommunalen Entscheidungsgremien, wie sie oft als ‚spezifisch deutsche‘ Werthaltung im politischen Raum beschrieben wird“ (Domann/Nuissl, 212) durchzusetzen und die Verdrängung antifaschistischer Gegenbewegungen zu befeuern (Zschocke, 145–164; Salheiser/Quent, 165–182; Dietrich/Schuhmacher, 183–200). Allerdings erinnern diese Beobachtungen an das bereits von Adorno (1969) beschriebene gesamtgesellschaftliche Phänomen öffentlicher Verdrängung von Kritik durch die *Kritik an der Kritik*.

Die komplexe Frage, inwieweit es sich bei Erklärungsansätzen für rechte Erfolge also um tradierte deutsche oder aktuell enger verortbare Phänomene handelt, findet Ausdruck in den Beiträgen, die sich explizit mit *scale* auseinandersetzen. Während Miggelbrink und Mullis betonen, dass das Lokale stets „eingebunden in multiskalare Ordnungen, Machtverhältnisse und Ökonomien ist“ (33), erarbeiten Domann und Nuissl (201–218) anhand ihrer Analyse konkordanzdemokratischer Konstellationen konkrete Unterschiede zwischen verschiedenen skalierten Politikarenen. Schließlich ist Bescherers (85–102) Erkenntnis dazu, dass es eben die mangelhafte politische Vermittlung verschiedener räumlicher Ebenen ist, welche Gelegenheitsfenster für autoritäre Deutungsweisen bietet, ein starker Wegweiser für aktivistische, raumsensible Politik, die eben jene Vermittlung zu leisten sucht. Trotz offener Fragen begegnet der Sammelband schließlich nicht zuletzt durch die analytische Begleitung „antifaschistische[r] Gegenwehr“ (Altmeyer, 258) seinem Anspruch, rechte Dynamiken nicht lediglich zu kommentieren, sondern „Teil einer politischen Praxis“ (Zimmer, 274) zu sein.

Die Herausgeber:innen und Autor:innen haben einen anregenden und zeitgemäßen Beitrag zu einer Debatte geliefert, die es gilt, konstruktiv weiterzuführen.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1969, Juni 27). *Kritik. Die Zeit*. Zugriff am 08. August 2022 unter <https://www.zeit.de/1969/26/kritik>.
- Biskamp, Floris (2019). Ökonomie ist kulturell, Kultur ist ökonomisch. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, 49(196), 463–476. <https://doi.org/10.32387/prokla.v49i196.1833>
- Koch, Natalie (2022). *Spatializing Authoritarianism*. Syracuse, NY: Syracuse University Press.
- Reichle, Leon R. & Bescherer, Peter (2021). Organizing with tenants and fighting rightist resentments. *Radical Housing Journal*, 3(1), 11–31.

